

Eine Gesamtbibliographie, die alle verwendeten Titel enthält, ein Glossar und ein Personenregister schließen den gut ausgestatteten, nützlichen Band ab.

Für den Kunsthistoriker besonders interessant sind die Beiträge über technische Zeichnungen (Eberhard Knobloch), das Löten, Nil und Braunfirnis – mit einem Katalog von Braunfirnisarbeiten des 11.–14. Jahrhunderts (Jochem Wolters), Glasherstellung und Bleiverglasung (Wolfgang Müller), chemische Techniken von Handwerkern und Alchemisten (Claus Priesner), Farbenherstellung (Robert Fuchs, Doris Oltrogge) und das Schrifttum der „Künstleringeure“ am Übergang zur Renaissance in Italien (Ernst Berninger) und Deutschland (Eberhard Knobloch). Für die Themenkreise Stein- bzw. Holzbau (Günther Binding) und Burgenbau (Thomas Biler) existieren bereits ausführliche Monographien der Verfasser.

Auch die Beiträge zu den folgenden Stichworten liefern immer wieder Informationen zu kunsthistorischen Themen und laden zur Recherche oder zum Schmökern ein: Bau- und Hafenkranne, Deiche, Häfen, Kanäle, Entsorgung, Forstkultur, Harzgewinnung, Weinkeltern, Münztechnik, Oberflächenveredlung von Metallgegenständen, Drahtherstellung, Mühlen, Erdölprodukte, Keramik, Schiffbau, Maß und Gewicht, mechanische Uhren, Astrolabien, Papier, Pergament, Lederverarbeitung, Textilherstellung, Tuchsiegel und die *Artes mechanicae*.

MARTIN HOERNES
Regensburg

Hans Körner: Grabmonumente des Mittelalters. Darmstadt: Primus / Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1997; 202 S.; 142 Abb.; ISBN 3-89678-042-5; DM 58,-

Wie Erwin Panofskys Buch über die Grabplastik liegt dem Buch von Hans Körner eine Vorlesung zu Grunde. In der Einleitung werden die Ergebnisse der Forschungen (Angenendt, Ariès, Duby, Le Goff) zur Totenkult im Mittelalter zusammengefaßt.

Es folgt ein kurzer Abriß über die Sarkophage der Spätantike und ihre merowingischen Nachfolger. Die Grablagen in der Krypta von Jouarre dienen Körner als Beleg für die Ableitung des mittelalterlichen Tumbengrabmals von dieser antiken Grabmalsform, da in Jouarre erstmals ein zweiter leerer Sarkophag über den eigentlichen zur Bestattung dienenden Sarkophag gestellt wurde. Die Grenzen dieses Ableitungsmodells zeigt der wenig überzeugende Versuch, das Berchtesgadener Grabmal des Propstes Peter II. Pienzenauer († 1432) in die Reihe der Sarkophage mit Satteldach einzuordnen. Gerade die von Körner als Beleg angeführten Grabmäler in Poblet zeigen entweder durch die Verwendung von Krabben deutliche Bezüge zu Dächern oder haben ein „ausgewogenes“ Verhältnis von Sarkophagwand und Deckelhöhe. Beides fehlt dem Berchtesgadener Grabmal. Fraglich ist auch, ob der niedrige Unterbau der Grabplatte Rudolfs von Schwaben in Merseburg eine Tumba darstellt und nicht eher als eine Art Sockel für die Grabplatte

zu werten ist, womit eine andere Ableitung für den Typus des Tumbengrabmals gegeben wäre.

Es folgt eine Typologie der mittelalterlichen Grabmale, wobei der Autor häufig zu dem Schluß gelangt, „...daß es keine starre Typologie gibt“ (S. 58). So erscheint dem Leser die nach solchen Gesichtspunkten geordnete Darstellung mittelalterlicher Grabmäler als Notlösung. Einige der in der Forschung verwendeten Termini werden als unzulänglich kritisiert und durch neue Bezeichnungen ersetzt. Statt des Begriffes „Tischgrab“ wird z.B. die Bezeichnung „Blockgrab auf Stützen“ vorgeschlagen. In der typologischen Betrachtung fehlt ein Hinweis auf die zumindest im Rheinland verbreiteten schmalen Tumbengrabmäler ohne Liegefigur für Heilige oder Personen, die wie Heilige verehrt wurden. Abschließend beschäftigt sich Körner mit den verschiedenen Möglichkeiten der Grabmalfiguren.

Als Einführung in die Kunstgeschichte mittelalterlicher Grabmäler zeichnet sich das Buch durch die Vielzahl der vorgestellten Grabmäler und die zahlreichen Abbildungen aus. Bei der Fülle der behandelten Objekte ist es nicht zu vermeiden, daß einzelne, lokale Forschungsergebnisse unberücksichtigt bleiben, so bildete das gotische Grabmal der Plektrudis in Köln keinen „Doppeldecker“ mit dem älteren romanischen Grabmal.

Unter den gegebenen Interpretationen sind – zwar nicht immer ohne Widerspruch – besonders die der Grabmäler von Clemens IV. in Viterbo (als Reaktion auf die Idee des Fegefeuers wird die Totenmesse „presente cadavere“ festgehalten), Rudolfs von Habsburg in Speyer (Verbindung des Königtums mit dem Individuum Rudolf von Habsburg und seiner Dynastie), Roberts des Weisen in Neapel (Ableitung des Geschlechtes von Francus, dem legendären Sohn des Hektor) sowie Heinrichs des Löwen und seiner Gemahlin Mathilde in Braunschweig (Legitimation der Nachfolger aus dieser zweiten Ehe) hervorzuheben. Das Problem des „stehenden Liegenden“ auf mittelalterlichen Grabmälern erklärt Körner mit der Doppelfunktion des *gisants* als aufgebahrtem Toten und Votivbild.

Wenig Berücksichtigung erfährt die Frage des stilistischen Kontextes vieler Grabmäler. Dies wäre aber gerade bezüglich des Verismus am Grabmal Mangold von Neuenburg in Würzburg von Interesse. Knapp geraten ist der Gesichtspunkt, welche Rolle die einzelnen Grabmäler im Ausstattungsprogramm der jeweiligen Kirche spielen. Hier beschränkt sich der Autor auf das sicherlich wichtige Verhältnis von Altar und Grabmal, ohne dieses Problem eingehend zu vertiefen.

Mit dem Buch von Körner liegt nach den Arbeiten von Erwin Panofsky und Kurt Bauch eine grundlegende Einführung zu den mittelalterlichen Grabmälern vor, die vor allem die neuen Interpretationen der jüngeren Forschung aufgreift.

MARC STEINMANN

Köln